



Singer-Songwriterin Baiba. Ein Gespräch über das Frauenleben über 30 und die Angst vor der russischen Eskalation in Lettland. Seite 30

„Der Wiener Schmäh ist eine Lebenshilfe“

Sepp Dreissinger. Im Buch „Ned bös sein“ veröffentlicht der Fotograf bisher ungenutzte Gespräche mit von ihm porträtierten Kulturgrößen, bei denen sich alles um Wiener Befindlichkeiten dreht.

K Interview

Von **Christina Böck**

Sepp Dreissinger ist der Fotograf, der ein visuelles Gedächtnis der österreichischen Literatur-, Kunst- und Kulturszene geschaffen hat. Ein druckvoller Beweis ist unter anderem sein 2023 erschienener 3-Kilo-Bildband „365 Porträts“, zu dem ihm Elfriede Jelinek geschrieben hat, sie sei geschmeichelt, sein „Covergirl“ zu sein. Am 25. Juni feiert Dreissinger seinen 80. Geburtstag. Bester Zeitpunkt, um wieder ein Buch zu veröffentlichen. Auch das sind Porträts zu finden, aber sie spielen nicht die Hauptrolle. Das machen nämlich die Gespräche mit den Porträtierten. „Ned bös sein. Gemischte Wiener Sätze“ erscheint Mitte Juli im Album Verlag.

KURIER: Wie kam es zu diesem Buch?

Sepp Dreissinger: Es kommt so viel zusammen in einem Leben. Da hat man dann ein Riesenarchiv zusammen und manches blieb einfach unveröffentlicht liegen. Bevor ich vor circa zehn Jahren angefangen habe, auch Bücher mit Interviews über Thomas Bernhard, Maria Lassnig oder das Wiener Kaffeehaus zu machen, habe ich bei meinen Foto- und Filmterminen oftmals nebenbei auch Gespräche mit den Künstlern geführt. Vor einiger Zeit habe ich begonnen, dieses Rohmaterial zu sichten. Ich bin ja dreigeteilt: Mit Fotografie, Film und, wie gesagt, neuerdings auch Gesprächen.

Welche waren denn die im Vorwort erwähnten „vermeintlich vergessenen Tonbänder“?

Zum Beispiel das Gespräch mit Gerhard Bronner: Der hat mir bis wenige Minuten vor seinem Konzert meine Fragen beantwortet, vollkommen souverän. Wieder entdeckt habe ich auch ein Gespräch zwischen Franz Schuh und Elfriede Gerstl. In den 90er-Jahren habe ich schon einmal mit einem Wien-Projekt begonnen. Aber ich habe mir das Interview damals noch nicht selbst zugetraut. Also habe ich Franz Schuh, den ich gut gekannt habe und Elfriede Gerstl, auf deren Kleiderflohmarkt ich oft war, gefragt, ob sie sich gegenseitig über „Wohnen in Wien“ unterhalten könnten. Den H.C. Artmann, mit dem ich über 20 Jahre befreundet war, habe ich ein halbes Jahr, bevor er gestorben ist, noch einmal aufgesucht.

Schön ist, dass Sie mit dem Buch an Lucia Westerguard erinnern.

Ja, die war ja eine Heilige, die Heilige von der Pestsäule. Ich habe sie besucht für ein Minutenporträt für „Artgenossen“ (die Porträtierten schweigen eine Minute lang vor der Kamera, Anm.). Damals hat sie sich daheim um ihren pflegebedürftigen 100-jährigen Ehemann gekümmert. Das waren ja einmal weltberühmte Trapezartisten! Ich kannte sie aber vom Graben, wo sie mit Handschuhen im Winter bei der Pestsäule Saxofon gespielt hat.

Haben Sie auch Interviews extra für das Buch geführt?



SEPP DREISSINGER

Das Buch hat den Untertitel „Gemischte Wiener Sätze“...

...weil es fast nur Wiener sind oder Menschen, die in Wien wohnen. Die Leute werden hoffentlich nicht glauben, dass es ein Buch über Wein ist.

Sie wollen einen Einblick geben in die „Wiener Befindlichkeit“, steht im Vorwort, wie ist da jetzt Ihre Diagnose?

Für mich ist alles Wienerische leicht skurril, aber positiv besetzt. Das kommt daher, weil ich aus Vorarlberg bin, wo der Schmäh nicht zuhause ist. Die Wiener machen mit ihrem Schmäh immer eine gute Stimmung. Aber sie schaffen auch eine Distanz, indem man alles verblödet. Der Wiener Schmäh ist sozusagen eine Lebenshilfe, die auch ich selbst zu schätzen gelernt hab.

Der Titel „Ned bös sein“ ist auch so eine Wiener Sprachspezialität...

Sigrid Löffler hat einmal im „Profil“ einfach meine Fotos vom Thomas Bernhard für eine Anti-Bernhard-Kritik verwendet. Ich war so sauer, dass ich sie angerufen hab und sie hat zu mir gesagt: „Ned bös sein“. Die hat geglaubt, damit hat sich das alles erledigt.

Das ist eine Phrase, die man in ganz viele Tonlagen gießen kann. Das kann ganz harmlos sein oder es ist extrem giftig, vor allem, wenn ein „Aber“ hintennach kommt.

Ja, ich konnte das lange nicht einordnen. Aber viele Facetten davon werden in diesem Buch direkt oder indirekt immer wieder thematisiert.

Gibt es Pläne mit Ihrem großen Archiv?

Das Negativarchiv ist wirklich sehr umfangreich, die ganze Dunkelkammer ist voll mit Bene-Ordern mit Negativen. Ich habe es der Nationalbibliothek schon zwei Mal angeboten, aber die haben bislang nicht reagiert. In Deutschland oder Frankreich bin ich wahrscheinlich angesehener als in Österreich. Sogar Henri Cartier-Bresson, ein großes Vorbild von mir, hat mir in einem persönlichen Brief zu einem meiner Fotobücher gratuliert. Auch meine Filme wurden bei der Diagonale und der Viennale gezeigt, für die Medien bleibe ich aber auf immer und ewig der Thomas-Bernhard-Fotograf.

dann die schönen Sachen. Wo man sieht, dass man irgendwelche Wurzeln geschlagen hat.

Auch in Friederike Mayröckers Wohnung haben Sie ein Foto von sich wiedergefunden – jenes, auf dem Mayröcker und Ernst Jandl ganz kurz vor einem Kuss stehen. Das Gespräch mit Mayröcker ist anders als die andern, es holt einen direkt in den Moment, man geht förmlich mit Ihnen beiden durch die Wohnung...

„Bitte nichts runterwerfen. Das ist alles sehr wichtig“, hat sie gesagt. Dabei ist man kaum durchgekommen bei ihren tausend Zetteln. Das war wirklich interessant. Auch ihre vielen Tabletten in der Küche, von denen sie jede Stunde irgendwas nehmen musste. Ich hatte auch einmal einen Videotermin mit ihr, da hat sie sich vorher den Blutdruck gemessen im Café Tirolerhof. Man hat bei ihr immer ein bisschen Angst gehabt, ob man ihr das zutrauen kann.

Das nächste Archiv! Ja, das werden sie mir dann wahrscheinlich abkaufen... (lacht)



SEPP DREISSINGER

Wienerlied-Sängerin Agnes Palmisano (ob.) und Graben-Original Lucia Westerguard, porträtiert von Dreissinger.

Ja, mit Künstlern aus der Wiener Kulturlandschaft, unter anderem mit Dirk Stermann, Nicolas Mahler, Al Cook, Joesi Prokopetz, mit Roland Neuwirth und mit Agnes Palmisano.

Thomas Bernhard, von dem Sie ikonische Bilder gemacht haben, ist aber nicht im Buch – und irgendwie doch...



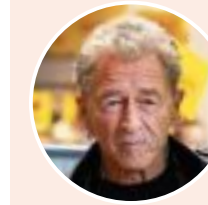
PAUL JANDL

Fotograf Sepp Dreissinger, eigentlich aus Vorarlberg, hat die Vorteile des Wiener Schmäh längst verinnerlicht.



Rod Stewart ging die Luft aus

Hartnäckig. Bei einem Konzert in Utah am Freitag ging es Rod Stewart sichtlich schlecht, er brach aber nicht ab. Nachdem ihm eine Sauerstoffflasche gereicht worden war, war der 81-Jährige zu Scherzen aufgelegt: „Stört es euch, wenn ich mich hinsetze?“



Peter Maffay singt mit Johannes Oerding

Comeback. Peter Maffay hatte sich vom Tourleben verabschiedet, nun kommt es doch anders. Zusammen mit dem deutschen Sänger Johannes Oerding wird er 2027 Stadien bespielen – das zugehörige gemeinsame Album „Nashville“ erscheint im Oktober.

Showdown im Orbit mit den Gespenstern der Vergangenheit

Burg Kasino. Stanisław Lems „Solaris“ als erstaunlicher Mixed-Media-Thriller.

K Kritik

Von **Thomas Trenkler**

Es ist ein zweifelhaftes Vergnügen, als „Gast“ auf der Raumstation beim Planeten Solaris zu sein. Denn die „Gäste“ entpuppen sich als Klone, die der Mannschaft unbarmherzig den Spiegel vorhalten – und daher am liebsten beseitigt werden.

Im Kasino des Burgtheaters wird das Publikum aber als Gast willkommen geheißen: von einer distanziert-freundlichen Stimme aus dem Off. Man möge die Forschungseinrichtung erkunden, über QR-Codes kann man sich viel Material zur Vorgeschichte herunterladen.

Die Umsetzung des SF-Romans „Solaris“ von Stanisław Lem aus 1961 beginnt also mit einer theatralem Installation: Ausstatter Simon Lesemann orientiert sich weniger an der legendären Verfilmung von Andrei Tarkowski aus 1972 mit sachlicher Raumschiffarchitektur, auch wenn für die Zeit typische Plastikfreischwinger herumstehen, sondern eher an „12 Monkeys“ von Terry Gilliam aus 1995 – mit Schrott-Apparaturen. Der Kontrollraum könnte aus den Anfängen der Medienkunst (etwa eines Peter Weibel) stammen: mit uralten SW-Monitoren, Tonbandmaschine, Röhrenfernseher, herumhängenden Kabeln. Und doch nimmt einen das gespenstische Setting gefangen.

Die eigentliche Handlung beginnt nach etwa einer halben Stunde – mit dem Anflug von Kris Kelvin. Sonderebare Begebenheiten lassen ihn Funkkontakt aufnehmen, ihm antwortet nur eine Klangerzeugte Stimme. Er will aber einen Menschen sprechen. Kommt einem doch ziemlich vertraut vor ...

Zurück in die Zukunft
In der Raumstation trifft Kelvin auf den kauzigen Kybernetiker Snaut. Martin Reinke brilliert als fähiger Professor, der die Nerven geschmissen hat. Den zweiten Wissenschaftler bekommt Kelvin nicht zu Gesicht: Sartorius hat sich verschanzte. Mit der Zeit wird offenbar: Gibarian ist tot. Wurde er ermordet? Hat er Suizid begangen? Was ist mit der Leiche passiert? Daniel Jesch entfährt in diesem von Roman Senkl unheimlich packend inszenierten

Psychotriller ein verzweifelt-hysterischer, lautloser Robert-De-Niro-Lacher.

Zunächst gibt es enorm viele live generierte wie aufgezeichnete Videosequenzen – mitunter grobkörnig, von Störelementen und chaotischem Rauschen überlagert. Aus zugespielten „Berichten“ ergibt sich ein Gefüge. Und das Geschehen verlagert sich: Die Figuren treten aus ihren Verstecken. Jeder der drei Männer hat seinen Ort: Reinke das Kontrollzentrum, Ernest Allan Hausmann als satanischer Sartorius den Labor-Gerüstung – und Jesch ein quaderförmiges „Zelt“.

Als Gespenster der Vergangenheit wie Gegenwart fungieren drei Frauen (darunter Lola Klamroth und

Elisabeth Augustin). Kelvin verliebt sich erneut in seine Frau – beziehungsweise in deren Doppelpgängerin (Safira Robens). Nun fällt die Inszenierung ein wenig ab, vielleicht bräuchte es auch gar nicht die Songs in Anna-Calvi-Manier, darunter „Blue Monday“ von New Order.

Insgesamt ist diese faszinierend komplexe Umsetzung (mit enorm vielen Schnitten, Fragmenten und Perspektivwechseln), unterlegt mit Synthie-Soundtracks wie von Kraftwerk, aber ein Hammer. Leider gibt es – nach der Premiere am Samstag – für längere Zeit nur eine einzige Vorstellung (am 25. Juni): Safira Robens bekommt sichtbar bald ein Baby ...

KURIER-Wertung: ★★★★★



TOMMY HEITZL

Möchte sich nicht länger das Unterbewusstsein absaugen lassen: Daniel Jesch als Kelvin.

Aufwühlender Mozart mit Kristallklang und Dramatik

Rudolf Buchbinder und die Camerata Salzburg im Konzerthaus.

Kritik. Der Pianist Rudolf Buchbinder stellt mit seinen Interpretationen immer wieder klar: Mozart braucht keine musikalischen Exzesse, um aufzuwühlen. Das ließ er mit den Wiener Symphonikern im März im Konzerthaus hören. Das war mit der Camerata Salzburg nicht anders.

Auch hier übernahm er vom Klavier aus die Leitung von drei Mozartklavierkonzerten. Wenige Gesten, knappe Blickwechsel reichten, um Akzente zu setzen. Diese Partner eint ihr klarer Blick auf Mozart. Das war bei den drei Klavierkonzerten, in Es-Dur KV 271, C-Dur KV 503 und d-Moll KV 466 zu hören. Das erste, das „Jeunehom-



CARLOS SUAREZ

Atemberaubend: Rudolf Buchbinder an den Tasten.

me“, hoben sie forsch, erfrischend an. Buchbinder ließ den Kristallklang des Steinway-Flügels aufblitzen. Jedem Konzert fügte er andere Kadenzten hinzu. Zu Beginn des Kompositionen. Beim C-Dur-Konzert naturgemäß seine eigenen. Subtil verwies er beim Konzert in d-Moll auf

das Visionäre Mozarts. Den einleitenden Passagen verlieh er durch ein Vorwärtsdrängen etwas Unbedingtes. Atemberaubend kehrte er das Dramatische an den Tasten hervor.

Bei der „Romance“ reichten Nuancen, um die Tiefe des oft nur als „schön“ beschriebenen Satzes spüren zu lassen. Fulminant intonierte er Beethovens Kadenzten. Ovationen für diese aufwühlende Mozart-Interpretation. Mit einer Gesamt-Einspielung von dessen Klavierkonzerten in dieser Kombination ließe sich doch Buchbinders 80. Geburtstag im Dezember ideal feiern. **Susanne Zabl KURIER-Wertung: ★★★★★**

Events

MEHR VERANSTALTUNGEN AUF WWW.KURIER.AT

WIEN
WIENER FESTWOCHEN
Halle E: Parsifal – 18 Uhr, 01-5892220.
Arena: Mac DeMarco – 19:30 Uhr, 01-7988595, arena.wien.
Fix: Destroy Boys – 20 Uhr, 01-5337525, fix.at.
Globe: Krishna Das – 19:30 Uhr, 01-5889340, www.globe.wien.
Jazzcafé Zve: Martin Lücken Quartett – 20 Uhr, 0676-54747645, www.zve.cc.
Jazzland: Horst Korschan Quintett – 21 Uhr, 01-5332575, www.jazzland.at.
Musikverein: Gläserner Saal: Triangle Youth Philharmonic Orchestra (Bizet, Verdi, Copland u.a.) – 19 Uhr, **Großer Saal: Wiener Mozart Orchester** (Mozart) – 20:15 Uhr, 01-5058190.
Porgy & Bess: Friedemann Dähn Trio – 19 Uhr, **The Contemporary Art of Jazz** – 20:30 Uhr, 01-5128811, www.porgyat.at.
Vindobona: Birgit Denk – 19:30 Uhr, 01-5123983, vindobona.wien.
Staatsoper: Die Zauberröte – 19 Uhr, 01-514442250.
Volkssoper: Hoffmanns Erzählungen – 19 Uhr, 01-514430, www.volkssoper.at.
Burgtheater: Der Tartuffe – 19:30 Uhr, 01-51444-4545, www.burgtheater.at.

AKADEMIETHEATER: 3000 Einzelteile – 20 Uhr, 01-514444545.
Theater in der Josefstadt: Zemlinsky – 19:30 Uhr, 01-42700300.
Kammerspiele: Leonce und Lena – 18 Uhr, 01-42700300, www.josefstadt.org.
Raimund Theater: We are Musical (The Next Generation) – 19:30 Uhr, 01-588301010, www.musicalvienna.at.
Akzent: Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran (Theater Chronos Salzburg) – 19:30 Uhr, 01-5016513306.
Dschungel: Wild & schön Festival – **Eröffnung:** Britlo & relieve – Shine and Relief – 19 Uhr, 01-522072020.
Schubert Theater: Die Blumen des Wolfs – 19:30 Uhr, 0676-4434860.
BURGENLAND
Schloss Esterházy Eisenstadt: Orchestra Sinfonica della Magna Grecia – Dirigent: Piero Romano (Rossini, Mozart, Haydn u.a.) – 19:30 Uhr, 02682-63004, esterhazy.at.
Thermalbad Bad Vöslau: Der große Prinz – Johanna Wokalek, Roland Koch, Anna Starzinger, Violoncello – 19:30 Uhr, 02252-76266.

OBERÖSTERREICH
Hotel Föttinger Steinbach am Attersee: Ensemble Liaison (Mahler, Brahms) – 19 Uhr, 07663-2550.
SALZBURG
Universität Mozarteum Salzburg: Wiener Saal: Music From Exile – Studierende der Universität Mozarteum (Castellnuovo – Tedesco, Tansman) – 20 Uhr, 0662-61980.
STEIFERMARK
Stefaniensaal Graz: Camerata Salzburg/ Rudolf Buchbinder, Klavier – Dirigent: Giovanni Guzzo (Mozart) – 19:30 Uhr, 0316-822455.
Oper Graz: Café Stolz: Il Signor Fagotto – 19:30 Uhr, 0316-8008.
SCHAUBERTHAUS GRAZ: 183 Abgeordnete – 20 Uhr, 0316-8000.
VORARBERG
SCHUBERTHAUSE SCHWARZENBERG
Angelika Kauffmann Saal: Hagen Quartett, Julia Hagen Violoncello (Schubert) – 16 Uhr, **Christoph Prégardien, Tenor, Julius Drake, Klavier** (Schubert) – 20 Uhr, 05576-72091. Alle Angaben ohne Gewähr.